



Von der Idee zum Buch

Hallo Kinder,

an diesem Sonntag geht die Frankfurter Buchmesse zu Ende. Dort wurden wieder viele Tausend neue Bücher vorgestellt – so auch der neue Roman von Cornelia Funke „Reckless“. Sie erzählt uns, woher sie die Ideen für ihre märchenhafte Geschichte nimmt. Doch wie wird aus einer Idee ein ganzes Buch? Das erklären wir euch Bild für Bild auf dieser Seite.

Euer Paul



Kinder-Nachrichten
Plieninger Straße 150
70567 Stuttgart
07 11 / 72 05 - 79 25
kinder-nachrichten@stn.zgs.de

ZUM LACHEN

Kapitän Jim ist mit seiner Mannschaft auf hoher See. Da sieht der Späher ein Piratenschiff. Der Kapitän ruft: „Bring mir mein rotes Hemd.“ Er zieht es an, und als die Piraten das Schiff entern wollen, wirft er sich als Erster in die Schlacht. Vom Mut ihres Kapitäns beeindruckt, kämpft die Mannschaft tapfer und besiegt die Piraten. Nach drei Tagen sieht der Späher drei Piratenschiffe. Der Kapitän verlangt nach dem roten Hemd. Und wieder gelingt es, die Piraten zu besiegen. Da fragt Maat: „Warum ziehst du dir vor der Schlacht ein rotes Hemd an?“ Kapitän: „Würde ich mich beim Kampf verletzen und mein Hemd wäre rot vor Blut, würde das der Mannschaft den Mut nehmen.“ Das leuchtet der Mannschaft ein. Am nächsten Tag sieht der Späher zehn Piratenschiffe. Da sagt der Kapitän: „Bringt mir meine braune Hose!“



3

Den ersten Entwurf mit den Bildern schickt der Autor einem Lektor aus einem Verlag. Der Lektor prüft dann den Text. Gefällt ihm die Geschichte, muss der Lektor zu seinem Verleger gehen und ihn davon überzeugen, dass der Text wirklich etwas Besonderes ist.

Viele Schriftsteller können Bücher schreiben, aber nicht die Bilder dazu malen. Daher geben sie ihren Entwurf einem Illustrator. Der liest die Geschichte und fertigt dazu ein paar Bilder an. Anhand dieser Illustrationen kann der Autor später den Leuten vom Verlag zeigen, wie das Buch aussehen könnte.

2



Manche Menschen denken sich unheimlich gern Geschichten aus. Und manche dieser Geschichten sind so gut, dass daraus ein Buch entstehen kann. Schriftsteller schreiben solche Geschichten auf. Diesen ersten Entwurf nennen sie Manuskript.



4

Der Verleger will, dass sich das Buch gut verkauft. Dazu muss er sicher sein, ob er es sich leisten kann, das Buch zu drucken. Dazu muss der Lektor angeben, wie viele Seiten das Buch haben wird, wie teuer die Illustrationen sind und wie viele Bücher gedruckt werden sollen.



5

Der Autor überarbeitet seine Geschichte und schickt dem Lektor die schon fertigen Kapitel. Der liest sie und schaut nach, ob der Autor Rechtschreibfehler gemacht hat oder ob er mal etwas geschrieben hat, was in der Handlung keinen Sinn ergibt.

6



Wenn alles fertig ist, werden die Seiten einzeln ausgedruckt. Das ist dann der Korrekturbogen, auch Proof genannt. Auf ihm kann festgestellt werden, ob alles richtig ist, bevor die Bücher in den Druck gehen.

7



Dann wird nochmals alles durchgelesen und danach geschaut, dass kein Fehler überlesen wurde. Anschließend werden Text und Bilder mit einem Laserstrahl auf Druckplatten belichtet. Von diesen Druckplatten wird dann das Buch gedruckt.

„Bücher sind wie Schokolade“

Die Kinderbuchautorin Cornelia Funke erzählt, warum Lesen lebenswichtig, manchmal aber auch gefährlich ist

VON REGINE WARTH

Cornelia Funke ist als Kinderbuchautorin zum Weltstar geworden. Ihr Buch „Reckless“ führt gerade die Spiegel-Liste mit den meistverkauften Büchern in Deutschland an. Als sie in Stuttgart zu Gast war, hat sie erzählt, wie sie auf die Idee gekommen ist, Bücher zu schreiben.

Frau Funke, Sie sagen, Sie haben die Geschichte zu „Reckless“ gefunden. Wie findet ein Schriftsteller eine Geschichte?

Die Geschichten finden einen sogar immer selber. Man fragt sich ja, warum von den Tausenden von Einfällen im Laufe des Tages gerade der eine haften bleibt. Und warum sich diese Geschichte durchsetzt, dass man beschließt, ein oder zwei Jahre seines Lebens mit ihr zu verbringen. Deswegen habe ich das Gefühl, die Geschichten finden einen. Bei dem Buch „Reckless“ war es ein bisschen anders: Diese Geschichte hat ein sehr guter Freund für mich gefunden, Lionel Wigram. Er hat mir von dieser erwachsen werdenden Märchenwelt erzählt. Dabei hatte ich mich eigentlich auf ein paar ruhige Jahre eingerichtet. Aber plötzlich stecke ich wieder bis zum Hals in einer Geschichte, die Fortsetzungen will, die wächst und wächst und wächst und ganz groß werden will.

In einer Ihrer Geschichten verschwinden am Ende die Kinder in den Büchern, weil sie nicht mehr die echte Welt erleben wollen. Ist Lesen also gefährlich?

Ich glaube ganz bestimmt, das Lesen gefährlich ist – weil es so unendlich glücklich und Spaß machen kann, dass es manchmal im Übermaß genossen wird. Ein Buch kann den Leser vergessen lassen, dass es spannende Erlebnisse auch im wirklichen Leben haben kann. Er müsste sich diese nur auf andere Art und Weise verschaffen. Ich würde mir genauso viele Sorgen machen, wenn mein Kind immer nur liest und die echte Welt dabei verpasst, als wenn es gar nicht liest. Vielleicht würde ich mir da sogar ein bisschen mehr Sorgen machen.

Wie findet man beim Lesen das gesunde Maß?

Wie findet man das gesunde Maß beim Schokoladegenuss? Manchmal muss man vielleicht eine Zeit lang das Mittelmaß verlieren und ganz besessen davon sein. Das Gute ist doch, dass wir schon irgendwann merken, wenn wir uns überfressen. Gerade beim Lesen aber wünsche ich jedem, dass er den Zauber des wirklichen Lebens entdeckt.

Wie bringt man Kinder zum Lesen?

Es ist immer ganz furchtbar, wenn ich bei Autogrammstunden gebeten werde, in die Bücher hineinzuschreiben: Lies ganz viel! Ich glaube, das ist der beste Weg, dem Kind die Lust am Lesen zu nehmen. Die wollen mit dem Buch ja nicht erzogen werden, sondern zunächst nur Spaß haben. Bücher sollen keine Medizin sein, die man Kindern verabreichen muss. Bücher sollten eher wie Schokolade sein. Die Kinder müssen sich aussuchen dürfen, ob sie die dunkle oder die helle Schokolade lieber mögen.

In Ihren Büchern muss man sich immer etwas fürchten. Ist es nicht besser, keine Angst zu haben?



STECKBRIEF



Geburtstag: 10. 12. 1958

Wohnort: Los Angeles

Cornelia Funke war nicht immer

Autorin. Erst hat sie als Erzieherin in Hamburg gearbeitet und an der Universität Illustration studiert. Mit 28 Jahren

Man muss sich in jedem guten Buch irgendwann einmal fürchten, oder?

Aber wofür ist die Angst gut?

Ich glaube, dass die Angst etwas ist, was wir sehr oft haben. Und es wird gefährlich, wenn man sie nicht mehr verspürt. Ganz furchtbar ist natürlich eine Angst, vor der man permanent davonläuft. In Büchern kann sich der Leser dieser Angst immer stellen. Man lernt, durch sie hindurchzugehen oder sie zu bekämpfen – man nimmt ein Schwert oder eine Pistole und kämpft dann mit dem Drachen. Diese Ersatzkämpfe in den Büchern sind unendlich wichtig. Denn diese Erfahrung kann man in die wirkliche Welt mitnehmen. Dort ist es ja manchmal gar nicht so leicht, Ängste zu bekämpfen. Wenn man aber gelernt hat, die Angst durchzustehen oder in die Haut eines Helden zu schlüpfen, was in der Fantasie so unglaublich leicht ist, wird man vielleicht mutiger.

In „Reckless“ haben Sie die Märchenwelt der Brüder Grimm verarbeitet. Die Geschichten dienen einst dazu, aus ihnen zu lernen. Was lernt man aus Ihrer Geschichte?

Ich glaube nicht, dass man aus

Wie lange schreibt man an einem Buch?

Immer länger. Ich habe in meinen Büchern so viele Ideen und Bilder schon benutzt, dass ich mir beim Schreiben sagen muss: Schau mal, diesen Konflikt, dieses Gefühl hast du doch schon in einem anderen Buch beschrieben. Das muss du doch jetzt nicht schon wieder tun. Ich muss mich auf die Suche nach Dingen machen, die ich noch nicht erzählt habe. Mein erstes großes Buch „Drachenreiter“ habe ich in einem Jahr geschrieben. Das Buch „Reckless“ hat zweieinhalb Jahre gedauert, obwohl es viel dünner ist. Das lag aber auch daran, dass ich mit einem Engländer zusammengearbeitet habe. Wir mussten jeden Schritt erst übersetzen, bevor wir uns darüber den Kopf zerbrechen konnten. Auf diese Weise ist das

Cornelia Funke: Reckless. Cecile-Dressler-Verlag, 19,95 Euro



Märchen etwas lernen sollte. Märchen sind fast immer große Wunscherfüllungen.

Aber denken Sie an die böse Stiefmutter von Schneewittchen. Die war eifersüchtig auf ihre Tochter und ist daher grausam gestorben. Das zeigt zum Beispiel, wie schlimm Eifersucht sein kann.

Natürlich macht uns jede Geschichte auf irgendetwas im Leben aufmerksam. Aber ich finde, dass Märchen oft all unsere niederen Wünsche verwirklichen: Ich will reich werden oder ich will wunderschön sein. Märchen sind eine Mischung aus Weisheit und Dummheit. Die alte Stiefmutter ist ja auf Schneewittchens Schönheit und Jugend eifersüchtig. Darin zeigt sich die Weisheit, dass es keineswegs immer so harmonisch zugeht zwischen Eltern, Großeltern und Enkeln. Gleichzeitig tauchen dann diese Rachegefühle auf und der Wunsch, all die Probleme zu überwinden. Da kommt dann wiederum die Dummheit zum Vorschein.

Hat Ihr Buch dann eine Botschaft?

Nein, ich mache das auf die gleiche Weise. Ich glaube, auch in meinen Büchern wird es ab und zu Dummheit geben. Aber ab und zu hoffentlich auch ein kleines Körnchen Weisheit.

Wie lange schreibt man an einem Buch?

Immer länger. Ich habe in meinen Büchern so viele Ideen und Bilder schon benutzt, dass ich mir beim Schreiben sagen muss: Schau mal, diesen Konflikt, dieses Gefühl hast du doch schon in einem anderen Buch beschrieben. Das muss du doch jetzt nicht schon wieder tun. Ich muss mich auf die Suche nach Dingen machen, die ich noch nicht erzählt habe. Mein erstes großes Buch „Drachenreiter“ habe ich in einem Jahr geschrieben. Das Buch „Reckless“ hat zweieinhalb Jahre gedauert, obwohl es viel dünner ist. Das lag aber auch daran, dass ich mit einem Engländer zusammengearbeitet habe. Wir mussten jeden Schritt erst übersetzen, bevor wir uns darüber den Kopf zerbrechen konnten. Auf diese Weise ist das

Buch von mir auf Deutsch geschrieben worden, aber gleichzeitig schon in seiner englischen Übersetzung entstanden.

Haben Sie auch mal eine Geschichte nicht vollendet?

Das ist schon sehr lange her. Als ich angefangen habe mit Schreiben, habe ich zwei Geschichten nicht zu Ende geschrieben. Eine lief mir aus dem Ruder. Da hatte ich dann irgendwann das Gefühl, ich weiß nicht mehr, wo ich mit ihr hinwill. Und bei der anderen hat mir mein damaliges Lektorat so viele Änderungsvorschläge gemacht, dass ich dachte: Willst du das wirklich alles einarbeiten und sie weiterschreiben? Da habe ich Nein gesagt und es gelassen.

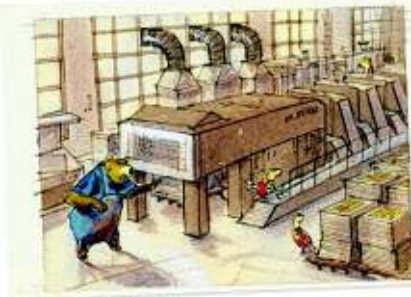
Die beiden Geschichten wollen nicht irgendwann fertig geschrieben werden?

Seltsamerweise nicht. Vielleicht, weil ich die Ideen daraus in anderen Büchern viel besser umsetzen konnte.

Ihre Bücher wurden zum Teil verfilmt. Würden Sie Kindern dennoch raten, lieber zuerst zum Buch zu greifen?

Es ist das Wunderbare, dass man mit einem Buch rund 16 oder 18 Stunden beschäftigt ist, sich dabei seine eigenen Bilder machen kann und die Feinheiten der Geschichte viel besser mitbekommt. Beim Film gibt es das Problem, dass die Geschichte in zwei Stunden erzählt werden muss und dadurch unheimlich viel verändert und gekürzt wird. Man kann den Figuren nicht in den Kopf gucken, so wie im Buch. Man kann nicht die Gedanken lesen oder was gerade in ihren Herzen passiert. Das muss der Schauspieler die ganze Zeit auf seinem Gesicht zeigen. Das klappt eben nicht immer. Manchmal denke ich allerdings: Es ist fast besser, erst den Film zu gucken, weil er nur eine kleine Geschmacksprobe ist – und dann zum Buch zu greifen.

Aber dann kennt man das Ende. Das ist wahr. Das ist der große Haken dabei.



8

Wenn die Erlaubnis zum Drucken erteilt wird, läuft endlich die Druckmaschine an. In der Binderei werden die Seiten gefaltet, in die richtige Reihenfolge sortiert und zu richtigen Büchern mit Einband verarbeitet.



Der Verlag schickt den Buchhändlern einen Katalog mit all den Büchern, die neu erscheinen werden. Dazu stellen Vertreter des Verlags die Neuerscheinungen vor. Gefallen sie den Händlern, werden sie bestellt.



10

Natürlich macht der Verlag noch ordentlich Werbung für das Buch – schließlich sollen die Leute Lust bekommen, es zu kaufen. Also wird das Buch im Internet, in der Zeitung oder im Fernsehen besprochen. So erfährt jeder von dem Buch und kann es sich kaufen – um es dann endlich zu lesen.